

NORDLICHT

Nachrichten der Evangeliumskirche

November 2014 - Februar 2015 - Nr. 224



Kein Volk auf Erden
ist Gottes Herzen näher
als das Volk der
Flüchtlinge:

auf gefährlichen
ungewissen Wegen
rechtlos und heimatlos
gejagt von Gewalt
getrieben von Armut
mit Sehnsucht
nach Heimat
und Zuflucht ...

Nicht vergessen –
Weihnachten
ist auch eine
Flüchtlingsgeschichte

Foto: Waldweihnacht
Uli Seegenschmied

zuflucht

Liebe Nordlicht-Leser!

Die letzten Monate waren überschattet von schrecklichen Nachrichten aus Krisengebieten der Welt: die Ukraine kommt noch nicht zur Ruhe, Ebola in Westafrika breitet sich aus, in Irak und Syrien geistert ein Terrorregime namens „Islamischer Staat“. In Folge der Gräueltaten verschärft sich der Flüchtlingsstrom. Gemessen in Tausenden, und doch jeder Mensch ein Schicksal! Die Dramatik der Lage beleuchtet der Artikel „Flucht braucht Wege!“ (Seiten 6-7).

Auch in unserer Nachbarschaft kommen sie an, seit im Münchner Norden ein Erstaufnahmelaager in der Bayernkaserne an der Heidemannstraße eröffnet wurde. Gründe genug, das NORDLICHT unter das Thema „zuflucht“ zu stellen. Flucht-Geschichten der Bibel (Seiten 4-5) erinnern daran, dass Gott sich solidarisiert mit den Heimatlosen. „Auch wir waren Flüchtlinge“, erinnern Heide und Heinrich Quenzel (Seiten 8-9) und freuen sich über 25 Jahre Mauerfall. Ein Hoffnungszeichen setzt auch „Wings of Hope“ mit seiner Traumaarbeit in Palästina (Seite 19).

Weihnachten erzählt auch von einer Flucht. Wie wunderbar, dass wir beim Flüchtling Jesus Zuflucht finden können in den Fluchten unseres Lebens!

Herzlichst Ihr Redaktionsteam

INHALT

Editorial	2
Angedacht	3
Thema Zuflucht	
Flucht- und Zufluchtsgeschichten	4
Flucht braucht Wege	6
Wohin mit den vielen Flüchtlingen?	8
Serie Nachbarschaft IV	10
Brot für die Welt	12
Gottesdienste	13
Aus der Gemeinde	17
Traumarbeit ist Friedensarbeit	19
Diakonie Hasenberg	20
Kurz beleuchtet	22
Freude und Leid	24
Veranstaltungen, Termine, Angebote	26

IMPRESSUM

NORDLICHT. Nachrichten der Evangelisch-Lutherischen Evangeliumskirche München-Hasenberg, Stanigplatz 11, 80933 München, Telefon 313 2659.

Herausgegeben im Auftrag des Kirchenvorstandes. Das Nordlicht erscheint dreimal im Jahr und wird durch Ehrenamtliche kostenfrei verteilt.

Auflage: 2.200. Anzeigenpreisliste Nr. 1/2011. Druck: Druckhaus Harms, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen.

Redaktion: Bernd Dürholt, Monika Großmann, Thomas Janke, Eva Khasawneh-Deffner, Ulrike Markert, Clemens Monninger, Uli Seegenschmiedt (verantwortlich), Michael Steinlechner, Roswitha Weisbach.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe
März - Juni 2015, 02.02.2015

Nehmt einander an!



So ermahnt Paulus die Christinnen und Christen seiner Zeit in Rom, der Welthauptstadt des Imperium Romanum, in der Menschen aus aller Herren Länder aufeinander treffen. Da bleibt

der Streit nicht aus und leider ging er so weit, dass die einen den anderen ihr wahres Christsein absprachen. Darum mahnt Paulus: „Nehmt einander an!“ Denn das Ganze steht auf dem Spiel, das Ganze des Glaubens und des Lebens im Miteinander, wo vom Wirken des Heiligen Geistes nichts (mehr) zu spüren ist!

Das alles ist ja gar nicht so weit weg und geschieht – wenn auch unter anderem religiösen Vorzeichen – ganz aktuell und auf entsetzliche Weise: Mir gehen die schrecklichen Bilder der letzten Wochen und Monate nicht aus dem Kopf, die die Welt erschüttern: Gotteskrieger, die im Namen Allahs Terror und Schrecken verbreiten, morden und vertreiben, um den wahren, reinen, einzigen Gottesstaat zu verwirklichen!

Wo aber Gott ist, da ist kein Raum für solches Morden!

Dafür stehen der Islam ebenso wie der christliche Glaube: für die liebende und erbarmende Hinwendung Allahs zu den Menschen (auch arabische Christen beten zu Gott, „Allah“).

Das häufigste Synonym für Allah im Koran ist „as-aslam“, „der Friede“. Entsprechend ist jeder Muslim ein Mensch, der zum Frieden mit Gott, mit sich selbst, seiner Umgebung und mit der ganzen Schöpfung gerufen ist. So betonen es die Münchner Imame in ihrer Deklaration vom September 2014 angesichts der entsetzlichen Vorgänge im Irak und in Syrien. In wessen Namen auch immer die „IS“-Terroristen Menschen kaltblütig abschlachten, vertreiben und Hass schüren – sie tun es nicht im Namen Allahs (so der Name der Deklaration „Nicht im Namen Allahs und nicht in unserem Namen“)!

In der „Kiste“, einer Einrichtung des katholischen Jugendwerks in der Gundermannstraße feiere ich jedes Jahr um den Nikolaustag herum mit katholischen, orthodoxen, jüdischen, muslimischen, alewitischen, buddhistischen Kindern und deren Religionsvertretern ein ganz besonderes Fest: „Weihnukkabay“. Wir erinnern, dass Weihnachten, Chanukka, Bayram, diese Hochfeste der drei monotheistischen Religionen Feste des Friedens sind. – In diesem Jahr scheint mir die politische Dimension dieses Kinderfestes wichtiger denn je... Und ich nehme die Jahreslosung 2015 mit auf meinen Weg in das Neue Jahr als Wegweiser des verbindenden Friedens Gottes, „der allen Menschen guten Willens“ (Lukas 2, 14) gilt.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein friedvolles Weihnachtsfest und ein behütetes 2015!

Ihre

Ulrike Maskorf

Flucht- und Zufluchtsgeschichten der Bibel

Es wird wohl einer der dunkelsten Tage in der europäischen Flüchtlingspolitik bleiben: in der Nacht des 3. Oktober 2013 fanden 366 Flüchtlinge aus Somalia und Eritrea vor der italienischen Insel Lampedusa den Tod. Ihr Kutter geriet in Brand und kenterte. Eine unglaubliche Tragödie, die sogar als „Europas Sündenfall“ bezeichnet wird. Papst Franziskus sprach von einer „Schande“.

Dennoch sterben Tausende Flüchtlinge und Migranten nach wie vor im Mittelmeer, im Jahr 2014 bereits über 3000 (Angaben nach ProAsyl und IOM – Internationale Organisation für Migration). Seit dem Jahr 2000 fanden mehr als 40.000 Menschen auf ihrer Flucht den Tod. Drei Viertel all dieser getöteten Flüchtlinge kommen auf dem Weg nach Europa im Mittelmeer ums Leben. Verhungern, verdursten, ertrinken, werden von gewissenlosen Schlepperbanden misshandelt oder in maroden Booten auf offener See ausgesetzt oder sogar versenkt. Unter ihnen viele Kinder und Jugendliche.

„Es ist an der Zeit, mehr zu tun, als nur die Opfer zu zählen“, forderte IOM-Generaldirektor Swing. „Es ist Zeit, dass sich die Welt engagiert, um die Gewalt gegen verzweifelte Migranten zu stoppen.“

Denn – und wer es selbst erlebt hat, weiß das: Flucht ist kein Sonntagsausflug. Alle Flüchtlinge erleben Schlimmes. Sie fliehen aus Kriegsgebieten, nicht selten vor „ethnischen Säuberungen“. Sie versuchen Elend und Hunger zu entkommen und für sich und ihre Kinder eine bessere Zukunft

zu haben. Sie wollen Unrechtsregimes entkommen, weil ihnen wegen ihrer Überzeugung, politischen Meinung oder Religion Gefängnis, Folter, Tod droht. Flüchtlinge machen sich auf den Weg in der Hoffnung auf ein menschenwürdiges Leben.

Was wir seit Beginn des neuen Milleniums an Flüchtlingstragödien weltweit erleben, ist so neu nicht. Zu allen Zeiten hat es, auch große, Migrationsbewegungen gegeben – eine der bekanntesten, von der wir aus der Bibel wissen, ist wohl der Auszug des Volkes Israel aus Ägypten, seine heimatlose 40-jährige Wanderung durch die Wüste und schließlich die Ankunft im „verheißenen Land, wo Milch und Honig fließt“. Vorausgegangen war dieser Flucht eine andere, in der Geschichte von Josef und seinen Brüdern festgehalten: Ein israelitischer Junge wurde von seinen Brüdern in die Sklaverei verkauft. In Ägypten brachte er es zu einigem Ansehen und als in Israel eine lange Dürrekatastrophe herrschte, suchte die Familie des Josef in Ägypten Zuflucht (1. Mose 39 ff). Und fand sie. Konnte sich eine neue Existenz aufbauen. Wurde zu einem großen Volk. Bis die Ägypter langsam vergaßen, dass der Vorfahre dieses Volkes einst ein großer Wohltäter des eigenen Landes gewesen war. Die Israeliten fielen in Misskredit. Wurden versklavt, unterdrückt. Flohen. 40 Jahre auf der Suche nach einer neuen Heimat folgten, so beschreibt es die Bibel (2. – 5. Buch Mose).

Auch Moses Vorfahr, Abraham, war eines Tages auf Gottes Geheiß hin aus seiner Heimat Ur in Chaldäa aufgebrochen, kam zunächst

nach Haran, von wo er sich erneut aufmachte auf einen ungewissen Weg in das Land, das Gott ihm verheißen hatte. Auch er nahm mit seiner Frau Sara den Umweg über Ägypten. Nicht freiwillig. In Kanaan herrschte eine bittere Hungersnot und Ägypten war ein reiches Land, das genügend Lebensmöglichkeiten bot (1. Mose 11 und 12).

Schließlich erzählt auch die Weihnachtsgeschichte von einer Flucht ins sichere Ägypten: Als König Herodes über die „Weisen aus dem Morgenland“ von der Geburt des neuen Weltenkönigs erfuhr, ließ er in Bethlehem und in der Umgebung alle Knaben unter zwei Jahren töten (Matthäus 2,13ff.). Jesus überlebte dieses Morden. Josef hatte die Familie in Sicherheit gebracht. Im Traum war ihm ein Engel erschienen, der ihn warnte und sagte, er solle in Ägypten Zuflucht suchen. Dort blieb „die heilige Familie“ bis nach Herodes' Tod. Jesu Leben beginnt nach dem Zeugnis des Matthäus mit einer politisch motivierten Flucht – wie es sie bis heute noch unzählige Male gibt! Und der erwachsene Jesus wird über das Ende der Zeit und seine Wiederkunft als Weltenherrscher sagen: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan!“ (Matthäus 25) und meint damit: „Wo immer ihr einem Menschen Gutes tut, tut ihr mir Gutes.“ Eines der sog. „sieben Werke der Barmherzigkeit“, in denen uns Jesus aneinander weist, ist: Fremde aufnehmen. Das ist alte biblische Tradition und gehört zur ersten Christenpflicht.



Flucht nach Ägypten
Rembrandt Harmensz. van Rijn, 1625
Musée des Beaux-Arts

Vielleicht weil es von Anbeginn zum Menschsein gehört, dass das Leben „unstet und flüchtig ist“ (1. Mose 4,12), vielleicht weil Abraham, der Urvater des Glaubens (übrigens auch im Islam) als „umherirrender Aramäer“ beschrieben wird (5. Mose 25,5).

Vielleicht aber auch ist einem gar nicht bewusst, wie unendlich viel Gutes man einem tut, den man aufnimmt – oder wem man da Gutes tut. Der Brief an die Hebräer jedenfalls mahnt die Gemeinde ausdrücklich: „Bleibt fest in der brüderlichen Liebe. Vergeßt nicht, gastfrei zu sein; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“ (Hebr. 13,1-2) – oder Gott selbst, der „keinen Raum fand in der Herberge“ (Lukas 2,7).

uma

Flucht braucht Wege!

Hintergründe des aktuellen Flüchtlingsdrama

366 Menschen starben am 3. Oktober 2013 bei einer Bootskatastrophe nahe Lampedusa. Kurz danach rangen europaweit Politiker um Worte der Trauer und Wut. EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso berichtete nach seinem Besuch auf Lampedusa, er werde den Anblick der Särge niemals vergessen. Europa könne nicht akzeptieren, dass viele tausend Menschen an seinen Grenzen ums Leben kommen. Doch statt einer Neuausrichtung der Flüchtlingspolitik setzt Europa weiter auf Abschottung: Die Sicherung der Außengrenzen mit Zäunen, hoch technisierten Überwachungsmaßnahmen und Grenzkontrollen lässt sich die EU mit 1,8 Milliarden Euro knapp dreimal so viel kosten wie den Ausbau von Asylverfahren und die Verbesserung der Situation von Flüchtlingen.



Särge der Opfer der Flüchtlingskatastrophe vor Lampedusa.
Foto: Picture Alliance

Über 23.000 Flüchtlinge und Migranten starben seit dem Jahr 2000 vor Europas Grenzen. Der Zugang zu Europa wird immer schwieriger, die Fluchtwege darum länger und gefährlicher. Durch die italienische Operation Mare Nostrum konnten zwar seit Oktober 2013 über 110.000 Flüchtlinge im zentralen Mittelmeer gerettet werden.

Doch Italien will diese Seenotrettung im Oktober 2014 einstellen. Rund 9 Millionen Euro pro Monat waren den europäischen Regierungen zu viel, um zehntausende von Menschenleben zu retten. Und trotz Mare Nostrum sind allein in den letzten vier Monaten über 2.500 Bootsflüchtlinge ums Leben gekommen.

Das Asylsystem Europas beruht auf den Menschenrechten. Doch in der Realität führt es zu Menschenrechts-Verletzungen an den Grenzen. Die Dublin-Verordnung, die die Zuständigkeit für Asylverfahren innerhalb Europas regelt, besagt: Wer einen Flüchtling in sein Gebiet einreisen lässt, ist für ihn zuständig. So müssen manche EU-Staaten aufgrund ihrer Außengrenzen die alleinige Verantwortung für zahlreiche Flüchtlinge tragen.

Seit 2013 ist der Weg über das Mittelmeer nach Malta oder Italien eine der wichtigsten Fluchtrouten. In Malta und Italien wurden 2013 rund 40.000 Schutzsuchende registriert. Mehr als 60 % von ihnen kamen aus dem kriegerschütterten Syrien (9.593), der Militärdiktatur Eritrea (9.928) oder aus dem von Warlords beherrschten Somalia (4.497). Im Jahr 2014 nahm die Flucht von Menschen über das Mittelmeer noch einmal zu. Dennoch sind die Zahlen nach wie vor vergleichsweise gering.

Der Großteil der Flüchtlinge verbleibt in der Herkunftsregion, wie z.B. die syrische Flüchtlingskrise zeigt: Von Anfang 2011 bis Mai 2014 sind rund 30.000 Personen aus Syrien nach Deutschland eingereist, die EU insgesamt erreichten weniger als 100.000

syrische Asylsuchende. In den Nachbarstaaten Syriens halten sich hingegen rund 2,9 Millionen Flüchtlinge auf (UNHCR, Stand Juni 2014). In Syrien selbst zählt UNHCR rund 6,5 Millionen Binnenvertriebene, also Schutzsuchende, die innerhalb ihres Landes auf der Flucht sind. Der Libanon beherbergt über eine Million syrischer Flüchtlinge. Die Türkei hat laut eigenen Angaben rund eine Million (davon 798.215 registrierte), Jordanien 585.000. Selbst im kriegsgeschüttelten Irak haben mit 225.000 syrischen Flüchtlingen doppelt so viele Flüchtlinge Schutz gesucht, wie Deutschland im letzten Jahr insgesamt an Asylsuchenden verzeichnet hat. Europa ist also weit davon entfernt, Hauptziel der Schutzsuchenden weltweit zu sein.

Im Jahr 2013 wurden 109.580 Asylerstanträge in Deutschland gestellt – ein Anstieg um rund 45.000 (70 Prozent) im Vergleich zum Vorjahr. Bereits 2012 waren die Anträge deutlich angestiegen. Es besteht aber kein Grund zu dramatisieren, denn mit Schwankungen in der Zahl der Flüchtlinge ist bei der wechselvollen weltpolitischen Lage immer zu rechnen. Insofern kam der erneute Anstieg der Zahlen nicht aus heiterem Himmel. Nicht nur der Krieg in Syrien und im Irak treibt viele Menschen in die Flucht, auch in vielen anderen Ländern bricht immer wieder Gewalt aus. Von den Höchstständen der frühen 1990er-Jahre sind die aktuellen Zahlen in Deutschland trotz des Anstiegs noch weit entfernt.



Diakonie Katastrophenhilfe – syrische Flüchtlinge

Mit einer vorausschauenden Politik wäre es für Länder und Kommunen in einem reichen Land wie Deutschland unproblematisch, im Laufe eines Jahres 110.000 Asylsuchende im Bundesgebiet angemessen unterzubringen.

Spenden für Vertriebene im Irak
Hunderttausende Menschen fliehen vor terroristischen Milizen wie dem „Islamischen Staat“ (IS). Die humanitäre Lage verschlechtert sich täglich und die Flüchtlinge sind auf grundlegende, lebenssichernde Hilfe angewiesen. Die Diakonie Katastrophenhilfe unterstützt sowohl syrische Flüchtlinge, als auch die intern vertriebenen Iraker unter anderem mit Nahrungsmittel- und Gesundheitspaketen, Mietzuschüssen und psychosozialer Hilfe. Ende September 2014 waren im Irak über 210.000 Flüchtlinge aus Syrien registriert, die sich hauptsächlich im Norden des Landes aufhalten. Hinzu kommen mehr als 1,8 Millionen Menschen, die unter anderem durch den gewaltsamen Vormarsch der Gruppe IS innerhalb der irakischen Landesgrenze vertrieben wurden.

Diakonie Katastrophenhilfe
Stichwort „Flüchtlingshilfe Irak“
Konto 502 502
Ev. Darlehns Genossenschaft Kiel
BLZ: 210 602 37
IBAN: DE26210602370000502502
BIC: GENODEF1EDG

© PRO ASYL und Diakonie Katastrophenhilfe

us

„Wohin mit den vielen Flüchtlingen?“

Für das Nordlicht war Clemens Monninger im Gespräch mit Heidi und Dr. Heinrich Quenzel

„Wohin mit den vielen Flüchtlingen?“ Solche Schlagzeilen prägen dieser Tage die Nachrichten. Dabei hat Deutschland in seiner Geschichte schon einen viel größeren Andrang bewältigt: Um 1945 fanden über 10 Millionen Deutsche aus den Ostgebieten Zuflucht. In den Jahrzehnten danach flohen wiederum viele Menschen vor dem DDR-Regime nach Westdeutschland, und heute blicken wir 25 Jahre auf den Fall der Berliner Mauer zurück – die Menschen können seitdem problemlos reisen. Wie gelang in all diesen Zeiten die Integration? Wie haben Menschen in unserer Gemeinde es erlebt? Ein Interview mit Heidi und Prof. Dr. Heinrich Quenzel.

Nordlicht: Frau Quenzel, Sie mussten als Kind ihre Heimat verlassen?

Heide Quenzel: Ich war gerade mal 10 Jahre alt. Wir lebten damals wegen der Bombenangriffe auf Stettin in Hinterpommern. Wir hatten Glück und konnten nach Stettin zurück gelangen, bevor die Russen ganz Hinterpommern abriegelten. Das war Ende Januar 1945. Im März wurde Stettin evakuiert und wir kamen nach Holstein, wo wir bei einem Bauern eingewiesen wurden.

Nordlicht: Wir – wer war das genau?

Heide Quenzel: Zunächst nur meine Mutter und ich. Mein Vater war im Kampfeinsatz und meine älteren Schwestern waren zu Kriegshilfsdiensten eingesetzt. Auch das war großes Glück, dass wir alle wohlbehalten in Holstein zusammenfanden.

Nordlicht: Sie haben Zuflucht gefunden? Eine neue Heimat und Geborgenheit?

Nein – wir waren herzlich unwillkommen! Geborgenheit habe ich innerhalb meiner Familie erlebt. Wir Flüchtlinge waren sozial diskriminiert. Es trafen da oft völlig verschiedene Lebenswelten aufeinander. Niemand nahm die Flüchtlinge ja freiwillig auf, sondern sie wurden von den Behörden zugeteilt. Dazu eine Erinnerung: Wir bekamen einmal ein Stockbett zugeteilt, so daß jeder sein eigenes Bett hatte. Leider lebten in diesem Bett Wanzen. Wir mussten sie heimlich nachts ausmerzen, sonst hätte es geheißen, wir hätten die eingeschleppt ... nicht auszudenken ...

Nordlicht: Das kann man sich heute kaum vorstellen – Jeder müsste eine syrische Flüchtlingsfamilie bei sich zu Hause aufnehmen!

Heide Quenzel: Ja – ganz sicherlich ist es für die Flüchtlinge heute schwerer als für uns damals, denn sie kommen als Arme, die alles verloren haben, in ein reiches Land. Am Kriegsende herrschte überall Mangel, bei Flüchtlingen wie bei Einheimischen. Da war die Kluft geringer. Trotzdem fehlte es an Verständnis ...

Heinrich Quenzel: Erzähl die Geschichte vom Zucker!

Heide Quenzel: Ja, das ist ein gutes Beispiel! Wir hatte nicht genug zu essen. Und als dann einmal aus ehemaligen Heeresbeständen Zucker zugeteilt wurde, gleichermaßen an Flüchtlinge wie Einheimische, da sagten die ansässigen Bauern: „Welche Ungerechtigkeit! Die Flüchtlinge haben doch gar kein Obst zum Einmachen, wozu brauchen die Zucker?“

Nordlicht: Überall Feindseligkeit?

Heide Quenzel: Nein, nein, das auch nicht! Meine Freundin war die Tochter des benachbarten Bauern – da wurde ich durchaus zum Essen eingeladen, obwohl er zu den ärmsten Bauern im Dorf gehörte! Überhaupt gab es bei den Kinder kaum einen Unterschied zwischen Flüchtlingen und Einheimischen.

Für mich war die Zeit im Dorf kurz. Schon im Herbst 1947 kam ich in ein Internat, das von der evangelischen Kirche eigens für Flüchtlingsschüler eingerichtet wurde, so daß ich das Abitur machen und dann studieren konnte. Dafür bin ich sehr dankbar.

Heinrich Quenzel: Ja, und so haben wir uns in Hamburg kennengelernt! Sie Philologiestudentin, ich Physikstudent, beim Uni-Sport... war eine schöne Zeit ...

Nordlicht: Dabei hatten Sie, Herr Quenzel, ja auch eine Flucht hinter sich?

Heinrich Quenzel: Nun ja ... Flucht ... bei mir war das weit weniger dramatisch. Ich komme aus Thüringen. Aber mein Leben war nicht bedroht, als ich ging, und die Mauer stand noch nicht.

Nordlicht: Dennoch hatten Sie Gründe, Ihre Heimat zu verlassen.

Heinrich Quenzel: Ja. Meine Eltern hatten ein Textilgeschäft. Daher galten sie als Kapitalisten und deswegen durfte ich nicht studieren. Der Auslöser war dann, als ein befreundeter Professor mir das Prinzip der Logarithmentafel erklärte. Da fragte ich im entsprechenden Fachgeschäft, ob sie das hätten und die fragten zurück: „Was ist das?“. Da hat es mir gereicht ... Das wurde mir alles zu eng!

Nordlicht: Und dann sind sie gegangen ...

Heinrich Quenzel: Ja, zunächst in ein städtisches Internat nach West-Berlin und dann zum Physikstudium nach Hamburg. Jedoch wollte ich nicht über das Notaufnahmelaager gehen, denn dann hätte ich als politischer Flüchtling gegolten und hätte meine Eltern nicht mehr besuchen können! Dafür war der Nachteil, dass ich keine dauerhafte Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis hatte. Die musste immer Semester für Semester verlängert werden.

Nordlicht: Und wie haben Sie vor diesem Hintergrund dann den Fall der Berliner Mauer erlebt?

Heinrich Quenzel: Oh, das war spannend! In den Tagen der Montagsdemonstrationen 1989 war einer meiner Studenten an der Universität München zum akademischen Austausch in Leipzig. Ich schrieb ihm, er solle sich nicht an den Demonstrationen beteiligen. Ich wusste: Die Stasi liest mit! Er dachte, ich wolle ihn zu seinem eigenen Wohle warnen. Doch mir ging es darum, dass die DDR nicht behaupten könne, die Demonstrationen seien von Leuten aus dem Westen angestiftet!

Heide Quenzel: Und dann folgte eine schöne Zeit! Endlich mussten wir nicht immer die „weiten“ Reisen nach Ostdeutschland antreten, sondern die Verwandten und Freunde kamen zu uns. In der ersten Zeit hatten wir mehrmals drei Gruppen von Gästen auf einmal zu Hause!

Nordlicht: Vielen Dank für die spannenden, persönlichen Einblicke in die Zeitgeschichte!



Ökumene im Zeichen der fünf Ringe

Serie: „Evangelische Kirchen in der Nachbarschaft“ IV: Die Olympiakirche



Zu unserer Nachbargemeinde Heilig-Geist-Kirche Moosach gehören zwei weitere Kirchen. Eine davon ist die Olympiakirche im Olympischen Dorf. Gemeindepfarrer dort ist Bernhard Götz, der uns am Hasenberg aus der Zeit seiner Vakanzvertretung während des Mutterschutzes von Pfarrerin Markert bekannt ist.

Die Olympiakirche ist Teil eines ökumenischen Kirchenzentrums, das im Zuge der Errichtung der Bauten für die Olympischen Spiele 1972 entstand. Zum ersten Mal in Bayern wurde damals hier ein dem Geist der Zeit entsprechendes gemeinsames Kirchengebäude für beide Konfessionen errichtet. Eine Terrakottatafel im Boden des Eingangsbereiches zeigt das griechische Wort „oikumene“, das so viel wie die „ganze bewohnte Erde“ bedeutet. Nach dem 2. Vatikanischen Konzil und vor dem Hintergrund weltumspannender olympischer Spiele war hier der ideale Ort und Zeitpunkt, um Ökumene auch architektonisch sichtbar zu machen.

Der katholische Erzbischof Julius Kardinal Döpfner und der evangelische Landesbischof Herrmann Dietzfelbinger legten am 16. September 1970 gemeinsam den Grundstein für den Kirchenbau. Er trägt die biblische Inschrift „Einen anderen Grund kann niemand legen, als der, der gelegt ist - Jesus Christus“ - einen passenderen Spruch für einen Grundstein kann man sich wohl kaum denken.

Der Grundsteinlegung ging ein Architektenwettbewerb voraus, den die Münchner Architektengemeinschaft Bernhard Christ und Josef Karg gewannen. Manch anderer Architekt träumte, dem Geist der Ökumene voll entsprechend, von einem gemeinsamen Kirchenraum für beide Konfessionen. Soweit sollte die anvisierte Gemeinsamkeit doch nicht gehen. Es sollten zwei getrennte Kirchenräume im wahrsten Sinne des Wortes „unter einem Dach“ entstehen. Manchem ging das nicht weit genug und so verzichteten einige der geladenen Architekten auf die Teilnahme am Wettbewerb.

Christ und Karg schufen ein Gebäude ganz im Stil der Zeit und im Geiste der Aufgabe. Das Bauwerk ist ein schlichter Kubus ohne jegliches Schmuckwerk. Lediglich zwei stilisierte vergoldete Kreuze über den Haupteingängen kennzeichnen die kirchliche Funktion. Ansonsten wird das rein funktionale Bauwerk nicht als Sakralbau akzentuiert, besitzt auch keinen Turm. Der dreistöckige Solitär ist durch die Fußgängerebene im Mittelgeschoss direkt von allen Seiten in das Wohnviertel integriert.

Das vorkragende große Obergeschoss ist allseitig durchfenstert, doch gibt der Blick durch die Fenster nichts im Inneren frei, sondern – höchst ungewöhnlich – lediglich die stählerne Tragwerkskonstruktion. Auch im Inneren wird diese unverkleidete stählerne Fachwerkdecke zum entscheidenden gestalterischen Element des Baus. Während schlichte Wände einzelne Räume unvollständig abtrennen, scheint diese Decke über Raumgrenzen hinaus zu fließen. Sie vermittelt den Eindruck, dass es hinter der eigenen Grenze noch weiter geht – hier wird das Motiv der Ökumene sichtbar. Jeder Raum ist offensichtlich nur Teil eines größeren Ganzen. Abgrenzung und Zusammengehörigkeit werden hier durchaus stofflich spürbar.

Unter dem „schwebenden Metallhimmel“ entstehen schmucklose, rein funktionale Räume. Sie sind nicht wirklich „schön“, besitzen aber doch einen besonderen Charakter. Da die Wände durch die Tragwerkskonstruktion nicht bis zur Decke reichen, lassen sie oben den Blick in die Fensterzone frei, wodurch Tageslicht in die Räume fällt. Diese Fensterzone gewährt aber nur unvollständige Ausblicke, bezieht die Umgebung nicht bewusst in die Raumgestaltung mit ein. Vielmehr erscheinen die Kirchenräume durch ihre unvollständige Abtrennung schlichtweg als integrierter Bestandteil der Alltagswelt im Olympischen Dorf.

Vom Haupteingang aus betritt man zunächst den Kommunikationsraum, der beide Kirchen ebenso trennt wie verbindet. Hier ist der Grundstein in den Boden eingelassen. Durch farbige Türen mit großen gläsernen Kreuzen gelangt man von hier

aus in die beiden Kirchen. Den südlichen, größeren Teil nimmt die Katholische Kirche „Frieden Christi“ ein. Sie besteht aus zwei getrennten Räumen, die aber von einer gemeinsamen Orgel bespielt werden können: Der Große Katholische Kirchenraum im Zentrum des Gebäudes und die kleinere Katholische Werktagskirche mit eigenem Eingang im Süden. Das nördliche Drittel des Gebäudes nimmt die Evangelische Olympiakirche ein.

Die jeweilige Innenausstattung beschränkt sich auf wenige wesentliche liturgische Elemente. In der Evangelischen Kirche sind dies der schlichte Altartisch, der Ambo, der Taufstein, ein großes Kreuz und der runde Wandteppich mit dem Lebensbaum sowie eine Orgel. Die heutige Einrichtung ist das Werk einer Generalsanierung. Vor dem Umbau war der Altar zum Kommunikationsraum hin orientiert, heute befindet er sich auf der gegenüberliegenden Seite.

Sehr praktikabel für beide Konfessionen ist die Lage der Kirchenräume im Hochgeschoss. Darunter befinden sich zahlreiche Gemeinderäume. So bietet der Bau reichlich Platz für vielfältige Gemeindeaktivitäten und Veranstaltungen.

ms



SATT IST NICHT GENUG!



lautet das Motto der 56. Aktion von Brot für die Welt. Sie will den Blick auf alle diejenigen lenken, die zwar genug zu essen haben, um abends nicht hungrig ins Bett zu gehen, die sich aber weder ausgewogen noch gesund ernähren können, weil sie arm sind. Hauptsache satt? Nein - Mangelernährung hat verheerende Auswirkungen, sowohl für die körperliche als auch für die geistige Entwicklung. Jeder dritte Mensch weltweit ist mangelernährt.

Als Christen und Christinnen glauben wir: Die reichen Gaben der Schöpfung, gerecht verteilt und allen gleichermaßen zugänglich, ermöglichen ein Sattwerden im umfassenden Sinne: mit allen Nährstoffen versorgt und teilhaftig einer globalen Gerechtigkeit. Daher setzt sich Brot für die Welt für die Umsetzung des Menschenrechts auf Nahrung ein, das eine ausgewogene und nährstoffreiche Ernährung mit einschließt.

Eine besondere Rolle spielt dafür die nachhaltige kleinbäuerliche Landwirtschaft und Kleinfischerei. Viele nährstoffreiche Pflanzen sind in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen. So ist die Wiederbelegung alter Kulturpflanzen und regional angepasster Sorten dringend notwendig und kann am besten in Kleinbetrieben vor Ort geschehen.

Dies zu unterstützen ruft Brot für die Welt zahlreiche Aktionen ins Leben. Ein Beispiel aus Ruanda: (weitere Informationen unter www.brot-fuer-die-welt.de)

Drei Farben für ein besseres Leben

Es sind die Farben, die Christine Mukakamali's Leben verändert haben. Das Gelb, Rot und Grün in ihrem Garten und in ihrer Küche. Die Bohnen liefern Proteine und Kalium, die Paprika Vitamine, der Spinat Eisen. Wie wichtig die Farben auf ihrem Teller sind, hat die Kleinbäuerin in einer Schulung von CSC (Centre des Services aux Coopératives) gelernt, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt. „Fehlen Vitamine, Eiweiß, Eisen, Zink, Jod und andere Nährstoffe, bleiben Babys klein, und Jugendliche kommen in der Schule nicht mit, weil sie sich nicht konzentrieren können“ sagt Innocent Simpunga, der Leiter von CSC. Bei Christine Mukakamali gibt es nach dem Essen für jedes Kind ein Glas Milch. „Alle sieben haben gute Noten“, erzählt sie stolz.



Bitte helfen Sie mit Ihrer Spende.

Gottesdienste

in der Evangeliumskirche, Stanigplatz 11

und in der Simeonskapelle im Wohnstift Augustinum-Nord, Weitstraße 66

November 2014

20. SONNTAG NACH TRINITATIS

Sonntag	2.11.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i> mit Abendmahl (Wein)	Monninger
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Monninger

DRITTLLETZER SONNTAG IM KIRCHENJAHR

Sonntag	9.11.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i>	Markert
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Markert
Dienstag	11.11.		St. Martin	
		17:00	<i>Evangeliumskirche</i>	Markert/Mörtl
		☺	Ökumenischer Martinsumzug Abschluss in St. Nikolaus	

VORLETZTER SONNTAG IM KIRCHENJAHR

Sonntag	16.11.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i> Gottesdienst zur Friedensdekade 2014	Seegenschmiedt
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Seegenschmiedt

BÜB- UND BETTAG

Mittwoch	19.11.	11:00	<i>Simeonskapelle</i> mit Beichte und Abendmahl (Wein)	Dr. Mädler
-----------------	---------------	-------	---	------------

EWIGKEITSSONNTAG

Sonntag	23.11.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i> Gedenken an die Verstorbenen mit Abendmahl (Wein)	Markert
		11:00	<i>Simeonskapelle</i> Gedenken an die Verstorbenen mit Abendmahl (Wein)	Markert

1. SONNTAG IM ADVENT

Sonntag	30.11.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i>	Markert
		☺	Familiengottesdienst	
		☕	anschließend Kirchenkaffee Eine-Welt-Verkauf und Bazar	
		11:00	<i>Simeonskapelle</i> ökumenischer Gottesdienst	Dr. Mädler Dr. Oppel/Bauer



Dezember 2014

2. SONNTAG IM ADVENT

Sonntag	7.12.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i> mit Abendmahl (Saft)	Seegenschmiedt
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Seegenschmiedt

3. SONNTAG IM ADVENT

Sonntag	14.12.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i>	Monninger
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Monninger
Montag	15.12.	14:00	<i>Evangeliumskirche</i> Adventsandacht für Senioren anschließend Adventskonzert	Monninger

4. SONNTAG IM ADVENT

Sonntag	21.12.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i> Kanzeltausch	Markert Brandlmeier
		11:00	<i>Simeonskapelle</i> Kanzeltausch	Markert Brandlmeier

HEILIGER ABEND

Mittwoch	24.12.	15:00	<i>Evangeliumskirche</i> ☺ Familiengottesdienst mit Krippenspiel	Markert/Team
		16:30	<i>Wohnstift Augustinum Theatersaal</i> Ökumenischer Gottesdienst	Dr. Mädler Dr. Oppel/Bauer
		17:00	<i>Evangeliumskirche</i> 🎵 Christvesper mit besonderer Kirchenmusik	Seegenschmiedt
		22:00	<i>Evangeliumskirche</i> Christmette	Monninger



CHRISTFEST I

Donnerstag	25.12.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i> mit Abendmahl (Wein)	Seegenschmiedt
		16:30	Fußweg ab Evangeliumskirche zur Waldweihnacht im Hartlholz	Seegenschmiedt Hermann
			☺🎵 mit Posaunenchor	

CHRISTFEST II

Freitag	26.12.	11:00	<i>Simeonskapelle</i> mit Abendmahl (Saft)	Seegenschmiedt
----------------	---------------	-------	---	----------------

1. SONNTAG NACH DEM CHRISTFEST

Sonntag	28.12.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i>	Hermann
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Hermann

Januar 2015

Mittwoch	31.12.		Silvester	
		16:00	<i>Simeonskapelle</i> mit Beichte und Abendmahl (Wein)	Seegenschmiedt
		18:00	<i>Evangeliumskirche</i> Ökumenischer Gottesdienst mit besonderer Kirchenmusik	Seegenschmiedt Dr. Rynkiewicz
Donnerstag	1.1.		Neujahr	
		11:00	<i>Evangeliumskirche</i> Angebot zur persönlichen Segnung	Monninger
2. SONNTAG NACH DEM CHRISTFEST				
Sonntag	4.1.	9:30	<i>Evangeliumskirche</i>	Markert
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Markert
Dienstag	6.1.		Epiphantias	
		9:30	<i>Evangeliumskirche</i> mit Abendmahl (Saft)	Markert
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Markert
1. SONNTAG NACH EIPHANIAS				
Sonntag	11.1.	9:30	<i>Grüß-Gott-Haus</i>	Dr. Mädler
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Dr. Mädler
2. SONNTAG NACH EIPHANIAS				
Sonntag	18.1.	9:30	<i>Grüß-Gott-Haus</i>	Monninger
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Monninger
Freitag	23.1.	19:00	<i>Evangeliumskirche</i> Andacht anschließend Mitarbeiterjahresempfang	Seegenschmiedt
3. SONNTAG NACH EIPHANIAS				
Sonntag	25.1.		<i>Grüß-Gott-Haus</i>	Seegenschmiedt
			anschließend Kirchenkaffee	
			<i>Simeonskapelle</i> mit Abendmahl (Saft)	Seegenschmiedt

Nehmt einander an, wie Christus
euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Römer 15,7



Februar 2015

SEPTUAGESIMAE

Sonntag	1.2.	9:30	<i>Grüß-Gott-Haus</i> mit Abendmahl (Wein)	Markert
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Markert

SEXAGESIMAE

Sonntag	8.2.	9:30	<i>Grüß-Gott-Haus</i>	Markert
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Markert

ESTOMIHI

Sonntag	15.2.	9:30	<i>Grüß-Gott-Haus</i>	Monninger
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Monninger
		17:00	<i>Evangeliumskirche</i> 🎵 Faschingskonzert	Armin Becker

INVOKAVIT

Sonntag	22.2.	9:30	<i>Grüß-Gott-Haus</i> Angebot zur persönlichen Segnung Beginn „7 Wochen ohne“ ☕ anschließend Kirchenkaffee	Seegenschmiedt
		11:00	<i>Simeonskapelle</i> mit Abendmahl (Wein) Beginn „7 Wochen ohne“	Seegenschmiedt



7 Wochen Ohne 2015: Du bist schön! Sieben Wochen ohne Runtermachen. Der erste Blick morgens in den Spiegel: Wie zerknittert ich aussehe! Vollgepumpt mit Bildern ewig junger, strahlend schöner, erfolgreich glücklicher Werbefiguren, fühlen wir uns mindestens „suboptimal“. Sieben Wochen lang: So, wie ich bin, bin ich schön, ein Ebenbild Gottes! Die Freundin auch, ebenso der Chef. Und auch die, die arm und schmutzig sind, muss ich nicht runtermachen. Infos unter www.7-wochen-ohne.de

März 2015

REMINISZERE

Sonntag	1.3.	9:30	<i>Grüß-Gott-Haus</i> mit Abendmahl (Saft)	Dr. Mädler
		11:00	<i>Simeonskapelle</i>	Dr. Mädler
Freitag	6.3.		Weltgebetstag	
		16:00	<i>Simeonskapelle</i>	Team
		19:00	<i>St. Matthäus</i>	Team



Neue katholische Seelsorgerin im Augustinum

Pastoralreferentin Dr. Katharina D. Oppel stellt sich vor

Mein Name ist Katharina Dagmar Oppel. Ich bin promovierte Theologin und Pastoralreferentin. Seit September habe ich die Leitung der katholischen Seelsorge im Augustinum München-Nord angetreten. Nebenberuflich arbeite ich derzeit an einem Buch mit dem Arbeitstitel „Nur aus der Schrift lernen wir unsere Geschichte kennen – Bibel und Biographie bei Dietrich Bonhoeffer“. 1988–2007 war ich Benediktinerin in der Kommunität Venio OSB. Mich trägt ein biblisches Fundament, in der Offenheit für die Ökumene und der Liebe zum (un-)Heiligen Land. Im Anschluss an mein Theologiestudium in Bonn und Jerusalem habe ich in München im Fach Neues Testament promoviert und die Ausbildung zur Pastoralreferentin absolviert. 1999–2008

war ich in der Pfarrei St. Ignatius/Neuhadern hauptsächlich für die Arbeit mit Kindern und Familien zuständig. 2006–2011 war ich als Religionslehrerin tätig. Seit August 2013 habe ich in der Pfarrei St. Joachim/Obersendling Verantwortung übernommen und seit Juli 2012 betreue ich ehrenamtlich eine dreiköpfige kongolesische Flüchtlingsfamilie in Moosach. In den vergangenen 12 Monaten hatte ich während eines Sabbatjahr viel Zeit, mich auf meine neue Aufgabe einzustellen. Ich freue mich auf die ökumenische Nachbarschaft mit der Evangeliumskirche!

Dr. Katharina D. Oppel



Große Sorgen und große Pläne im Kirchenvorstand

Zu Jahresbeginn beschäftigten erschütternde Meldungen über finanzielle Verluste durch riskante Geldanlagen im Dekanatsbezirk den Kirchenvorstand. Was bedeutet das für die Gemeinden? Wie sicher sind unsere eigenen Rücklagen? Wie konnte es überhaupt dazu kommen und welche Konsequenzen werden gezogen? Diese Fragen waren für den KV und die übergemeindliche Prodekanatssynode von großer Bedeutung. Der Grundgedanke, in nachhaltige Energiebetriebe zu investieren, war sicher lobenswert. Aber es fehlte Sachverstand, Urteilskraft und Kontrolle. Zu wenige Entscheidungsträger hatten zu viel Befugnis. So wurde viel zu einseitig und spekulativ investiert. Wiederum ist die Lehre daraus, dass auch in der Kirche, wo Vertrauen groß geschrieben wird, sachliche Kontroll-

le unverzichtbar ist. Ausgehend von einem Entwurf aus unserer Gemeinde wurde auf Prodekanatsebene ein Schreiben an die Verantwortlichen verfasst mit dem Ziel, dass künftig eine zuverlässigere Aufsicht gewährleistet wird. Und noch eine wichtige Erkenntnis: Die Gemeinde-Rücklagen sind rechtlich unabhängig vom Vermögen des Dekanats, bleiben also sicher. Dafür bürgt die Landeskirche, die die Finanzverwaltung des Dekanatsbezirks vorübergehend übernommen hat.

All diese Fragen haben den KV lange auf Trab gehalten. Und die zweite große Baustelle: Gibt es reelle Chancen, die im vergangenen Jahr ins Gespräch gebrachten Umbaupläne unserer inzwischen viel zu großen Kirche zu einer die ganze Woche

über nutzbaren „Diakoniekirche“ umzusetzen? Der KV hat eine diesbezügliche Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, deren erste Ergebnisse jetzt vorliegen. Im September hat sich der KV intensiv mit den ersten Plänen auseinandergesetzt. Ergebnis: Im Prinzip wäre ein solcher Umbau machbar! An vielen Stellen würde er eindeutige Verbesserungen mit sich bringen, an anderer Stelle müssten Abstriche und

Neues aus der Kirchemusik

Was macht ein Organist eigentlich, wenn gerade nicht Sonntag ist? Kann er sich dann etwa zurücklehnen und sich ungeniert seiner Freizeit hingeben? Neben meiner Tätigkeit als Kantorin der Evangeliumskirche gehe ich anderen abwechslungsreichen Tätigkeiten nach: Klavier- und Orgelschüler dazu bringen, nicht nur richtige Töne von sich zu geben, sondern auch Musik; Ansammlungen von singbegeisterten Menschen (in der Mundart auch „Chöre“ genannt) zu leiten oder zu begleiten (am Klavier, Orgel, Cembalo); in Konzerten mit anderen Musikern oder auch solo zu spielen. Und ja, auch Üben gehört wohl oder übel dazu – das Leben ist eben nicht immer ein Wunschkonzert!



Bei diesen Tätigkeiten kann man viel Lustiges erleben – wenn man es denn mit Humor nimmt. Beispielsweise mahnte mich eine künftige Schülerin, dass sie nicht mehr Bach spielen möchte wie bei ihrem alten Lehrer, sondern (Achtung!) SCHÖNE

Nachteile in Kauf genommen werden. Natürlich stellt sich auch hier die Frage nach der Finanzierung. Das werden die ganz großen Fragen der nächsten Sitzungen sein. Die Arbeit des KV hat in diesen Monaten jedenfalls durchaus etwas Epochales. Denn es geht um nichts weniger als um die Zukunft unserer Evangeliumskirche.

ms



Stücke. Oder: beim (leisen!) Üben in einer Kapelle kam ein schwer gestresster Herr und meinte, ihn würde diese Musik krank machen. Es handelte sich bei dem Stück um „modernere“ Musik aus dem 2. Jahrhundert! – Ich könnte lange weitermachen, aber dafür ist hier kein Platz...

In der Advent- und Weihnachtszeit dürfen Sie sich wieder auf besondere kirchenmusikalische Gestaltung der Gottesdienste freuen. Herzlich sind Sie eingeladen zum schon traditionellen Orgelkonzert mit Armin Becker am Faschingssonntag, 15. Februar 2015 um 17 Uhr in der Evangeliumskirche. Der Eintritt ist frei, Spenden kommen der Kirchenmusik in unserer Gemeinde zugute. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Spaß mit der (Kirchen-)Musik!

Anna Schorr, Kantorin

Traumaarbeit ist Friedensarbeit

Wings of Hope vorgestellt

Seit drei Jahren gibt es inmitten der Altstadt von Bethlehem das Traumahilfenzentrum von Wings of Hope for Trauma. Dieses Zentrum ist ein Ort, an dem Menschen, die unter den Folgen von Gewalt leiden, Unterstützung, Beratung und Therapie erhalten.

Es sind Menschen, wie der 10 jährige Mohamad, die zu Wings of Hope kommen. Er erlebte mehrfach, wie Soldaten nachts in sein Elternhaus kamen, seinen Vater schlugen und demütigten. Seitdem hat er häufig Angstzustände, kann nachts nicht mehr schlafen und sich tagsüber nicht mehr konzentrieren. In einer Gruppe mit anderen Kindern lernt er, mit dieser Angst umzugehen. Er weiß nun, wie er sich beruhigen kann, wenn die Angst kommt, und wie er ihr positive Bilder entgegensetzen kann.

Die Geschichte Palästinas der letzten Jahrzehnte ist geprägt von Besetzung und Gewalt. Dies hinterlässt Spuren - in der Gesellschaft und bei den einzelnen Menschen. Das Gefühl von Hilflosigkeit und Ohnmacht prägt den Alltag, und die Gewalt setzt sich auch in den Familien fort. Die Ohnmachtserfahrungen der Männer und Väter äußern sich oft in Gewalt gegen Frauen und Kinder. Diese familiäre und sexuelle Gewalt ist allerdings mit einem großen Tabu belegt, und viele der Gesetze schützen noch eher die Täter als die Opfer.

Das Team um Ursula Mukarker, die das Zentrum von Wings leitet, leistet deshalb auch Aufklärungsarbeit zu diesem Thema, bietet Frauen in Selbsthilfegruppen einen Schutzraum, um über ihre Erfahrungen zu sprechen, sensibilisiert die Gesellschaft durch Vorträge und Seminare und setzt sich politisch für mehr Schutz für die betroffenen Frauen und Kinder ein.

Das Ziel von Wings of Hope for Trauma ist es, traumatisierten Menschen aus der passiven Opferrolle herauszuhelfen und sie dabei zu unterstützen, wieder Zugang zu ihren eigenen Ressourcen zu gewinnen und eine positive Zukunftsperspektive zu entwickeln. Traumaarbeit ist damit immer auch Friedensarbeit.

Um das Wissen über die Folgen von Gewalt und traumatischen Erfahrungen in der palästinensischen Gesellschaft zu verbreiten, bietet Wings of Hope auch qualifizierte Trainings und Seminare an. So werden in einer 2 jährigen Ausbildung in Psychotraumatologie Lehrer, Sozialarbeiter, Krankenschwestern und andere helfende Berufe zu Traumaberatern und Traumapädagogen weitergebildet. Diese bringen dann ihr neues Wissen in ihre Arbeitsfelder in Schulen, Beratungsstellen oder Kindergärten ein und können Betroffene angemessen unterstützen. Auch so strahlt die Arbeit von Wings of Hope for Trauma in die palästinensische Gesellschaft hinein.

mg





GESCHÄFTSSTELLE

Stanigplatz 10, 80933 München
Tel 089 314 001 -0, Fax 314 001 -69
info@diakonie-hasenberg.de
www.diakonie-hasenberg.de
Spendenkonto 48 48 000
Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 700 205 00)

Arbeitslosen-Zentrum München-Nord

Neuherbergstr. 104, 80937 München
Tel 089 189 17 96 -30, Fax 189 17 96 -39
alo@diakonie-hasenberg.de

JAL Berufshilfen für Jugendliche

Neuherbergstr. 104, 80937 München
Tel 089 189 17 96 -40, Fax 189 17 96 -49
jal@diakonie-hasenberg.de

Gerontopsychiatrischer Dienst

Troppauerstr. 10, 80937 München
Tel 089 55 27 93 70, Fax 55 27 93 719
gpdinord@diakonie-hasenberg.de

Sozialpsychiatrischer Dienst (SPDi)

Riemerschmidstraße 16, 80933 München
Tel 089 312 096 -50, Fax 312 096 -51
spdi@diakonie-hasenberg.de

Mobiler Krisendienst des SPDi

Tel 089 729 59 60

Seniorenbegegnungsstätte

Schleißheimerstraße 450/452, 80935 München
Tel 089 31 28 75 97, Fax 31 28 76 75
senta@diakonie-hasenberg.de

Seniorenwohnanlage

Schleißheimerstraße 450/452, 80935 München
Tel 089 31 28 76 62, Fax 31 28 76 75
senwo@diakonie-hasenberg.de

Nachbarschaftshilfe im Senioren-Pavillon

Pfarrer-Steiner-Platz 1, 80933 München
Tel 089 37 06 44 34, Fax 37 06 44 36
senpa@diakonie-hasenberg.de

Stadtteilcafe Treffpunkt

Wintersteinstr. 64, 80933 München
Tel 089 31 40 98 58, Fax 31 23 22 85
cafe@diakonie-hasenberg.de

Lotsenprojekt „PONTIS“

Stanigplatz 8, 80933 München
Tel 089 45215492 – Fax 089 45215493

Kinderkrippe Frauenmantelanger

Frauenmantelanger 11, 80937 München
Tel 089 37156871 – Fax 089 37158176

Kinderkrippe Karlsteinstraße

Karlsteinstraße 8, 80937 München
Tel 089 55291848 – Fax 55291849

Kindertagesstätte Graslilienanger

Graslilienanger 4, 80937 München
Tel 089 37156490 – Fax 089 371564933

Kindertagesstätte Felsennelkenanger

Felsennelkenanger 20, 80937 München
Tel 089 143476280 – Fax 089 143476289

Offener Kindertreff Wiesenanger

H.-von-Bingen-Anger 6, 80937 München
Tel 089 31858810 – Fax 089 31858809

Erziehungs- Jugend- Familienberatung

Riemerschmidstraße 16, 80933 München
Tel 089 31209652 – Fax 089 31209651

Wichern-Zentrum

Förderzentrum für emotionale und soziale
Entwicklung
Heinrich-Braun-Weg 9, 80993 München
Tel 089/ 3121370 oder 089/ 31213711

Sonderpädagogische ADHS Beratungs- stelle

Tel 089/ 31213723

KindErleben Ambulanz

Beratung für Eltern mit Kindern von 0-3
Riemerschmidstr. 16, 80933 München
Tel 089 312 096 41, Fax 312 096 39
kinderleben@diakonie-hasenberg.de





Schreinerei, Malerei, Siebdruckerei

Die Werkstätten der Jungen Arbeit übernehmen Aufträge für Kunden aus o.g. Sparten des Handwerks und des Handels, arbeiten aber auch für Privatkunden. Wir bieten ein breites Spektrum an Dienstleistungen und erfüllen die Qualitätsstandards unserer Auftraggeber. Wir arbeiten flexibel, zuverlässig und kostengünstig.



Öffnungszeiten:
Mo-Do 8.00 - 17.00 Uhr
Fr 8.00 - 13.30 Uhr

Schleißheimer Str. 523,
80933 München
Tel. 089/37 00 38 0
Fax: 37 00 38 38
jungearbeit@diakonie-hasenbergl.de

zusammen. tun. 
Diakonie Hasenberg

Die Passt GmbH, ein Tochterunternehmen der Diakonie Hasenberg e. V.



neuer Unternehmens-erfolg



„Wir sind da, wo Sie uns brauchen!“

Wir bieten seit 2003 professionelle Unterstützung im hauswirtschaftlichen Dienst, Fahrdienst, Essen auf Rädern, Hausmeisterdienst und in der Gebäudereinigung an!



Passt GmbH, Tel. 089/ 189 17 48-0, E-Mail: zentrale@passt-gmbh.de



Essen auf Rädern

c/o Passt GmbH
Lerchenstr. 14
80995 München
Tel. 089/18 917 48 0
Fax: 089/18 917 48 29
ear@diakonie-hasenbergl.de



Ihr Menüservice bringt Ihnen den Genuss ins Haus!



Öffnungszeiten:
Mo-Do 9.00 - 15.30 Uhr
Fr 9.00 - 14.00 Uhr

Wintersteinstr. 64, 80933 München
Tel. 089/45 23 76 08, Fax: 45 22 74 98
cafe@diakonie-hasenbergl.de



Anchenbrennerstr. 8, 80933 München
Tel. 089/45 23 58 62
buchladen@diakonie-hasenbergl.de

Öffnungszeiten:
Mo, Di, Fr 10.00 - 18.00 Uhr
Mi 10.00 - 14.00 Uhr
Do 10.00 - 11.00 und 13.00 - 18.00 Uhr



KinderSchickeria
Second-Hand-Laden
Neubauerbergstr. 102
80937 München (Nordhaide)
Tel.: 089/189 179 670
Fax: 089/189 179 679
kinder-schickeria@diakonie-hasenbergl.de

gefördert durch:  Landeshaushaltsrat München



Schickeria
Second Hand Laden

Öffnungszeiten:
Dienstag - Freitag: 14.30 - 18.00 Uhr
Stanglplatz 9, 80933 München
Tel.: 089/452 376 08, Fax: 089/452 274 98

Dienstag 4.11., 19:00 Uhr, Theatersaal
Das Jahr des Rotmilans – Lippes elegante
Greife – Film von S. Herbolt & R. Jähne

Donnerstag 13.11., 19:00 Uhr, Simeonskapelle
Augustinus geboren 354 – Konzert zum
Augustinustag mit dem Novalis Duo

Dienstag 25.11., 19:00 Uhr, Theatersaal
Indien zwischen den Welten
Multivisionsshow von Frank Bienewald

Samstag 29.11., 19:00 Uhr, Theatersaal
Konzert mit dem Nachwuchschor
der Regensburger Domspatzen
Leitung: Karl-Heinz Liebl

Donnerstag 4.12., 19:00 Uhr, Foyer
Christkindlmarkt

Dienstag 09.12., 19:00 Uhr, Simeonskapelle
Advents- und Weihnachtsgeschichten
vorgetragen von Katharina Fitz

Donnerstag 18.12., 19:00 Uhr, Simeonskapelle
Weihnachtskonzert mit dem Duo
Proserpina – Querflöte und Harfe

Samstag 31.01., 19:00 Uhr, Theatersaal
Abenteuer Lerchenberg
Ein Film von ZDF-Autor Andreas Ewels

Ansprechpartnerin: Gisela Wolff
Telefon 089/3858-6700

Pflegeberatung im Seniorenpavillon



Kostenlose Beratung zu allen Fragen der Pflege gibt es jetzt auch im Seniorenpavillon am Pfarrer-Steiner-Platz 1. Der Evangelische Pflegedienst München e.V. bietet ab sofort jeden 4. Montag im Monat von 16 bis 17.30 Uhr eine Anlaufstelle für Antworten auf schwierige Lebenssituationen im

Alter. Pflegeberaterin Gabriele Hinz informiert und berät zu allen Themen rund um die ambulante Pflege.

Winterfreizeit in Achenkirch

Freitag 16. bis Sonntag 18. Januar 2015
Auf dem Lechnerhof am Achensee (Skigebiet Christlum) mit netten Menschen ein urgemütliches Wochenende in den Bergen erleben. Nach Herzenslust Ski oder Snowboard fahren, Rodeln und Wandern. Die Bergwelt rund um den Achensee genießen. Zum Tagesabschluss Hüttenzauber entstehen lassen. Das alles bietet ein Januar-Wochenende zum Genießen. Info und Anmeldung über Uli. Seegenschmiedt@elkb.de oder im Pfarramt erhältlich.

Gottesdienstzeiten angepasst

Der Kirchenvorstand hat ungewöhnliche Gottesdienstzeiten überprüft und angepasst: zukünftig beginnen auch familienfreundliche Gottesdienste am 1. Advent und Erntedank um 9:30 Uhr, die Christmette am Heiligabend fängt bereits um 22 Uhr an. Am Karfreitag verzichtet die Gemeinde nachmittags um 15 Uhr (zur Todesstunde) auf eine eigene Andacht, sondern lädt vielmehr in die Versöhnungskirche Harthof zur dortigen Besinnung ein.



Lechnerhof – Achenkirch



Christlichen Frauen von den Bahamas verdankt die internationale Weltgebets-tags-Bewegung die Liturgie zum Weltgebets-tag 2015. Ihr Gottesdienst mit dem Titel „Begrift ihr meine Liebe?“ wird weltweit am Freitag, den 6. März 2015 gefeiert.

Der Weltgebets-tag wirft einen Blick auf das Alltagsleben der Frauen auf den Bahamas. Glaubensleben, Gottesdienstfeiern und soziales Engagement sind für sie ein wichtiger Teil ihres Alltags. In ihrem Gottesdienst zum Weltgebets-tag nimmt die Lesung aus dem Johannesevangelium 13,1-17 einen zentralen Platz ein. Jesus selbst fordert uns auf, einander so zu dienen, wie er uns gedient hat. In „radikaler Liebe“ sollen wir füreinander da sein und in unseren Gemeinden diakonisch im Sinne Gottes handeln.

Freitag, 6. März 2015 16.00 Uhr
Simeonskapelle im Wohnstift Augustinum

Freitag, 6. März 2015 19.00 Uhr
St. Matthäus, Eduard-Spranger-Str.

Exerzitien im Alltag

Das Thema lautet: „Gott will dein Freund sein“ Einübung in die Freundschaft mit Gott an der Hand Teresas von Avila. 2015 feiern wir den 500. Geburtstag Teresas von Avila. Die Mitte ihrer Glaubenserfahrung war die innige Nähe Gottes, sein Wohnen im Zentrum unseres Herzens. Im Blick auf Jesus Christus sah sie Gott als Freund und die Pflege dieser Freundschaft nannte sie „Inneres Beten“. Mit diesem Exerzitienmodell lassen wir uns von dieser Lebensmeisterin an die Hand nehmen.



Exerzitien in Mariä Sieben Schmerzen:
immer am Montag, 19:00 Uhr – 23.2., 2.3., 9.3., 16.3. und 23.3.2015
Leitung Pastoralreferent Otto Lang + Sylvia Erber

St. Nikolaus:
immer am Dienstag, 9:30 Uhr – 24.2., 3.3., 10.3., 17.3. und 24.3.2015
Leitung Pastoralassistentin Helga Mörtl und Heide Quenzel



Evangelisch getauft wurden:

Julian Kobbe	Kienestraße 1a
Johanna Rogge	Thelottstraße 3
Kilian Pinkerneil	Dülferstraße 25



Kirchlich bestattet wurden:

Helene Hopfenmüller	Unterstall	89 Jahre
Dr. Gabriele Rother	Würzburg	82 Jahre
Hans-Joachim Rothbarth	Stösserstraße 14	74 Jahre
Elisabeth Hátori	Paulckestraße 9	61 Jahre
Renate Erdmann	Haimhausen	83 Jahre
Helga Ehrich	Stösserstraße 14	86 Jahre
Margot Stoll	Moosburg	96 Jahre
Dr. Anneliese Schultz	Weitlstraße 66	92 Jahre
Jakob Gauer	Linkstraße 72	74 Jahre
Margarete Birkenberg	Weitlstraße 66	91 Jahre
Ursula Schiebeler	Weitlstraße 66	89 Jahre
Heinrich Mayer	Frühlingsanger 3	80 Jahre
Heinz Funke	Linkstraße 36	79 Jahre
Kurt Härtel	Blodigstraße 15	88 Jahre
Johannes Knapp	Weitlstraße 66	88 Jahre



Durch die Trauer zum Leben

Trauerseminar an 3 Abenden in der Heilig-Geist-Kirche Moosach

Leitung:
Pfarrerin Sabine Nagel,
Anmeldung: 089/1495735

immer montags
10.11.; 17.11.; 24.11.2014
jeweils 19.30 – 22.00 Uhr

Evang.-Luth. Heilig-Geist-Kirche
Hugo-Troendle-Straße 53
80992 München

Nichts ist beständiger als die Veränderung.
Von Vertrautem müssen wir uns verabschieden: von Menschen, die uns nahe waren, von Lebensträumen, von Heimat, Gesundheit, Jugend, von der Arbeitsstelle... Trauer braucht Zeit und Raum, damit wieder Vertrauen ins Leben wachsen kann.

Alle Interessierten sind an den Abenden eingeladen, sich über Erlebtes auszutauschen, sich kreativ mit der eigenen Trauer auseinanderzusetzen, Wege durch die Trauer zu gehen; den Halt der Gruppe zu erfahren; Leben zu gestalten – trotz Abschiednehmen, Sterben und Tod.



raum für perspektive

*„Warum wir das
ESW mögen?
Weil wir Partnerschaften
lieben, die halten.“*

Karin und Franz, 69 und 71, und mitten im Leben.
Mit dem ESW-Service-Wohnen für Senioren, Nürnberg.

Das ESW – Evangelisches Siedlungswerk

Architektur. Planung. Bau. **Vermietung. Verkauf.**
Verwaltung. Handwerk. Hauswartdienste.

Kinder und Jugend

Jugend Café

Freitag 20:00-22:00 Uhr
Jugendräume (hinter der Kirche)
Infos bei Stephan Deffner 3137664

Jugend-Mitarbeiter-Runde

Freitag 20:00-21:30 Uhr
Jugendräume (hinter der Kirche):
12. Dezember
Infos bei Stephan Deffner 3137664 und
Ulrike Markert 31409990

Erwachsene

Meditatives Tanzen

Tänze im Jahreskreis
BMW-Nachbarschaftsforum, Riesenfeldstr. 7
22. November; 13. Dezember
31. Januar; 28. Februar
jeweils 15:00-17:30 Uhr
incl. Kaffee und Tee
Leitung: Irmgard Schmid 3135711

Biblischer Hausgesprächskreis

Donnerstag 14:00-17:00 Uhr
im Seniorenpavillon

Ökumenischer Gesprächskreis

Chorraum St. Nikolaus Stanigplatz
Dienstag 9:30 Uhr
25. November; 16. Dezember; 20. Januar
Auskünfte: Helga Mörtl und
Heide Quenzel 3135710

Ökumenische Bibelgespräche

Dienstag 19:30 Uhr, Mariä Sieben Schmerzen
Thelottstraße 28
noch keine Termine bekannt

Erwachsene

Wohnzimmergespräch – vom Glauben reden

Donnerstag 19:30-21:30 Uhr
Stanigplatz 11b (Familie Markert) am
Nachdenken über Gott und Mensch
8.1. „Gott und die Welt. Was mich bewegt“



Freitag, 14.11. 16:00 Uhr
Begegnungstreff Augustinum
WeihnukkaBay
Hochfeste der Weltreligionen
Ulrike Markert und Team

Freitag, 12.12. 16:00 Uhr
Begegnungstreff Evangeliumskirche
Adventsnachmittag mit Plätzchen,
Geschichten, Gedichte, Quiz, Bildbetrach-
tung und andere mitgebrachte Köstlich-
keiten

Freitag, 16.1. 16:00 Uhr
Begegnungstreff Evangeliumskirche
Tänze der Völker
mit Marion Hofmeister

Freitag, 6.2. 16:00 Uhr
Begegnungstreff Evangeliumskirche
Wohlbehalten alt werden
Ein Besuch im Wohnstift Augustinum
mit Elke Schmitt, Stiftsdirektorin

Freitag, 6.3.
Kein Begegnungstreff wegen
Weltgebetstag

Senioren

Senioren-Pavillon, Pfarrer-Steiner-Platz

Montag 14:00 Uhr Seniorenkreis
 Dienstag 14:00 Uhr Gedächtnistraining
 Montag bis Freitag Mittagstisch
 Senioren Pavillon, Pfarrer-Steiner-Platz 1
 Leitung: Ralf Maushake 37064434

Gymnastik/Bewegung

Mittwoch 14:00 Uhr
 mit Musik im Grüß-Gott-Haus
 10 Teilnahmen kosten 20,00 Euro
 Leitung: Hannelore Werner, Waltraud Nicolai

Pfarrer-Steiner-Zentrum

Dienstag 14:00 Uhr Seniorenkreis Süd
 Riemerschmidstraße 16
 Leitung: Hannelore Werner und
 Waltraud Nicolai

Seniorenbegegnungsstätte

Montag 14:00 Uhr Seniorentreff
 Dienstag 14:00 Uhr Stricken
 Mittwoch 10:00 Uhr Spiele
 Donnerstag 9:00 Uhr Sitzgymnastik
 Donnerstag 14-tägig 14:00 Uhr Tanzen
 Freitag 14-tägig 14:00 Kegeln
 Schleißheimer Straße 452
 Leitung: Beate Krasser 31287597

Tagesfahrten der Offenen Seniorenarbeit

Winterpause

Mitarbeitende

Kirchenvorstand (öffentliche Sitzungen)

Grüß-Gott-Haus, Stanigplatz 10
 dienstags 19:30–22:00 Uhr
 25. November; 16. Dezember
 20. Januar; 24. Februar

Eine-Welt-Arbeit

Verkauf bei besonderen Gottesdiensten
 Kontakt: Brunhilde Kreppel 3146677

Kirchenmusik

Posaunenchor-Bläserkreis

Mittwoch 20:00–21:30 Uhr
 Versöhnungskirche, Hugo-Wolf-Straße 18
 Leitung: Matthias Kessler 35009786

Besondere Veranstaltungen

Kindermusical

Bartimäus – Ein wunderbarer Augenblick
 Bethanienkirche
 Samstag, 29. November 16:00
 Sonntag, 30. November 16:00

Faschingskonzert

Sonntag, 15. Februar 17:00 Uhr
 Evangeliumskirche
 mit Armin Becker

Weltgebetstag

Freitag, 6. März
 16:00 Simeonskapelle
 19:00 St. Matthäus

Ökumenische Exerziten im Alltag

Mariä Sieben Schmerzen:
 immer am Montag, 19:00 Uhr
 23.2., 2.3., 9.3., 16.3. und 23.3.
 St. Nikolaus:
 immer am Dienstag, 9:30 Uhr
 24.2., 3.3., 10.3., 17.3. und 24.3.

Wir sind für Sie da

Evang.-Luth. Pfarramt Evangeliumskirche

Stanigplatz 11, 80933 München

Telefon 3132659 Fax 31286675

Email: Pfarramt.Evangeliumskirche-M@elkb.de

Pfarrbüro: Roswitha Weisbach

Bürozeiten: 10:00 bis 12:00 Uhr

Montag, Mittwoch, Donnerstag

Pfarrerin Ulrike Markert

Stanigplatz 11b, 80933 München

Telefon 31409990 Fax 31286675

Email: Ulrike.Markert@elkb.de

Gespräch nach Vereinbarung

(außer Montag)

Vikar Clemens Monninger

Telefon 69333055

Email: mucioclemente@gmx.org

Kirchenmusik

Organistin Anna Schorr

Telefon 0160 - 7570152

Email: kontakt@anna-schorr.de

Kirchenvorstand

Michael Steinlechner Telefon 15892829

Email: Michael_Steinlechner@web.de

Monika Großmann Telefon 3144571

Email: MonikaGrossmann@yahoo.de

Spendenkonto

Unterstützen Sie bitte unsere Gemeinde

mit Ihrer Spende! Herzlichen Dank!

Stadtparkasse München

(BLZ 701 500 00) Konto 36-108 488

BIC: SSK M DEMM

IBAN: DE77 7015 0000 0036 108488

Evang.-Luth. Prodekanat München-Nord

Stanigplatz 11, 80933 München

Telefon 3132458 Fax 3142676

Email: Prodekanat.M-Nord@elkb.de

Büro: Sylvia Erber

Dienstag, Donnerstag, Freitag: 10:00-12:00

Donnerstag: 15:00-17:00

Dekan Uli Seegenschmiedt

Stanigplatz 11c, 80933 München

Telefon 31409991

Email: Uli.Seegenschmiedt@elkb.de

Gespräch nach Vereinbarung

(außer Donnerstag)

Posaunenchor

Leitung: Matthias Kessler Telefon 35009786

www.posaunenchor-evangeliumskirche.de

Diakonie Hasenberg e.V.

Geschäftsstelle

Stanigplatz 10, 80933 München

Telefon 314001-0

Email: info@diakonie-hasenberg.de

Evangelische Telefonseelsorge

Telefon 0800 - 1110111 (gebührenfrei)

Servicetelefon des Dekanats München

Telefon 31203120 Mo-Fr. 9:00-19:00 Uhr

vertrauen. leben.

Evangeliumskirche